

# Gemsenberg bleibt für „Ikarus“ Tabu

Gemeinderat lehnt mehrheitlich Gleitschirmflieger im Wald oberhalb von Schlierbach ab

Von Kirsten Baumbusch

Sichtlich hin und her gerissen war wohl die Mehrheit des Gemeinderates samt der Oberbürgermeisterin. „Jeder träumt schließlich davon, auf Ikarus Spuren zu wandeln“, räumte selbst Beate Weber ein. Doch sie und eine Mehrheit quer durch das Gremium erteilten den Gleitschirmfliegern schließlich doch eine Abfuhr. Im Wald oberhalb von Schlierbach, im so genannten Bereich Gemsenberg, wird sich auch künftig niemand außer den Vögeln in die Lüfte schwingen dürfen.

Dabei hatte sich der Verein Kurpfälzer Gleitschirmflieger mächtig ins Zeug gelegt. Nicht nur, dass er auf eine Startrampe verzichtete und eine Umweltverträglichkeitsprüfung für damals 19 000 Mark in Auftrag gab, die Ikarus-Jünger wären auch mit einer einjährigen Probephase einverstanden gewesen und hätten sich einer strengen Überwachung gebeugt.

Ausgewählt worden war der Platz, weil nach Ansicht der Gleitschirmflieger nur hier der Hang ausreichend steil und die Windströmung so gleichmäßig ist, dass sie von der Lichtung aus mit Hilfe der Thermik bis in den Kraichgau getragen werden können. Ihre 15 Kilo schweren Rucksäcke, auch das wurde zugesichert, hätten sie zu Fuß den mehr als einständigen Weg hinaufgeschleppt.

Doch die Gleitschirmflieger konnten letztlich weder die Verwaltung noch den Gemein-

derat überzeugen. Zu stark wogen für die meisten die Bedenken des Forstes. Ohnehin, so verlautete von dort, sei der Heidelberger Stadtwald einem ganzjährig hohen Besucherdruck ausgesetzt. Wanderer, Jogger, Mountainbiker, Reiter und Spaziergänger bevölkern den Wald und das Wild kann sich nur noch an wenigen Plätzen sicher vor ihnen fühlen. Just ein solches Fleckchen ist aber am Auerhahnkopf, wo der Gemsenberg liegt.

Zustimmung und Ablehnung zogen sich quer durch den Gemeinderat. Während sich CDU-Stadtrat Heinz Reutlinger vehement für das Gleitschirmfliegen in die Bresche warf und keinerlei Beeinträchtigung für Flora und Fauna entdecken konnte, sah das seine Fraktionskollegin Yvonne Eismann-Knorr ganz anders. Am geplanten Standort sei ein Hauptwildwechsel, von dem aus beispielsweise die Rehe von ihren Ruhe- zu den Futterplätzen zögen. Ein weiterer Druck auf die Waldtiere sei nicht zu vertreten. Sonst, so prophezeite sie, könne es noch mehr Wildschäden in den Wohngebieten geben. Außerdem war sie der Ansicht, wenn jetzt ein Probebetrieb für ein Jahr genehmigt werden würde, würde sich später niemand mehr trauen „Nein zu sagen“. Dem pflichtete auch Wolfgang Luckenbach (Heidelberger) bei, nichts sei so dauerhaft wie ein Provisorium.

Ulrike Beck (Grün-Alternative Liste) erkannte, dass von Seiten der Gleitschirmflieger viel Herzblut in das Projekt geflossen sei.

Allerdings seien trotz aller Bemühungen so negative Auswirkungen zu befürchten, dass ihre Fraktion nicht zustimmen könne. Werner Brants (SPD) monierte, dass den Gleitschirmfliegern wohl von der Verwaltung zunächst zu viel Hoffnung gemacht wurde, allerdings wolle sich seine Fraktion nicht über die Bedenken des Forstamtes hinweg setzen.

Margret Hommelhoff (FDP) hatte sich selbst vor Ort einen Einblick verschafft und befand das Gebiet ohnehin schon durch zahlreiche Wanderwege erschlossen, so dass sie dort keinen besonders beruhigten Bereich entdecken konnte. Außerdem hätten die Gleitschirmflieger dort ohnehin nur an 20 Tagen im Jahr starten wollen.

Dem zustimmenden Votum konnte sich ihre Fraktionskollegin Annette Trabold überhaupt nicht anschließen. Die Natur müsse auch mal Vorrang haben. Hermann Gundel (Freie Wählervereinigung) versuchte noch einen Kompromiss, indem er vorschlug, einen anderen Standort, vielleicht am Königstuhl, zu prüfen, aber Umweltbürgermeister Eckart Würzner machte schließlich deutlich, dass die Gleitschirmflieger nicht die einzigen sind, denen im Wald Aktivitäten versagt werden. Auch der Alpenverein, die Mountainbiker und andere mussten schon im Sinne des Naturschutzes zurückstecken. Das überzeugte schließlich. Bei elf Befürworter votierte am Ende die Mehrheit gegen das Gleitschirmfliegen vom Gemsenberg aus.